

Medizin, Gesellschaft und Geschichte

Jahrbuch
des Instituts für Geschichte der Medizin
der Robert Bosch Stiftung

Band 29 • Berichtsjahr 2010

herausgegeben von
Robert Jütte

Franz Steiner Verlag Stuttgart 2011

Medizin, Gesellschaft und Geschichte (MedGG)
Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin
der Robert Bosch Stiftung

Herausgeber: Prof. Dr. Robert Jütte
Redaktion: Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach
Lektorat: Oliver Hebestreit, M. A.
Satz und Layout: Arnold Michalowski, M. A.

Anschrift: Institut für Geschichte der Medizin
der Robert Bosch Stiftung
Straußweg 17
70184 Stuttgart
Telefon (0711) 46084 - 171 und 172
Telefax (0711) 46084 - 181

Erscheinungsweise: jährlich.

Bezugsbedingungen: Abonnement EUR 35,80, für Studenten EUR 28,60, jeweils zuzüglich Versandkosten (Inland EUR 5,00, Europa EUR 8,40, Übersee EUR 15,20), Einzelheft: EUR 41,00 (versandkostenfrei). Alle Preise incl. MwSt. Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen eines Abonnements können nur zum Jahresende erfolgen und müssen bis zum 15. November des laufenden Jahres beim Verlag eingegangen sein.

Verlag: Franz Steiner Verlag, Birkenwaldstr. 44, 70191 Stuttgart, <http://www.steiner-verlag.de>

Anzeigenleitung (verantwortlich): Susanne Szoradi

Druck: Druckerei Laupp & Göbel GmbH, D-72147 Nehren

Medizin, Gesellschaft und Geschichte enthält ausschließlich Originalbeiträge mit den Themenschwerpunkten Sozialgeschichte der Medizin sowie Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen. Entsprechende deutsch- oder englischsprachige Manuskripte sind erwünscht. Sie sollten nach den Hinweisen für Verfasser abgefasst und auf PC gesetzt werden. Diese Hinweise, die auch nähere Angaben zu Betriebssystem und möglichen Textverarbeitungsprogrammen enthalten, können auf der Homepage des Instituts unter <http://www.igm-bosch.de/content/language1/html/11563.asp> eingesehen oder bei der Redaktion angefordert werden. Der Umfang der Beiträge soll 10.000 Wörter bzw. 30 Manuskriptseiten nicht überschreiten. Die Autoren erhalten 20 Sonderdrucke ihrer Aufsätze gratis, auf Wunsch weitere gegen Bezahlung.

Weder der Herausgeber noch das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung tragen Verantwortung für die in den Beiträgen vertretenen Ansichten.

MedGG enthält keine Buchrezensionen. Unaufgefordert eingesandte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgeschickt, sondern von der Institutsbibliothek übernommen.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS and AMERICA: HISTORY AND LIFE.

Inhalt

Anschriften der Verfasser	7
Editorial	8
I. Zur Sozialgeschichte der Medizin	
<i>Fritz Dross</i>	
Vom zuverlässigen Urteilen. Ärztliche Autorität, reichsstädtische Ordnung und der Verlust »armer Glieder Christi« in der Nürnberger Sondersiechenschau	9
<i>Karen Nolte</i>	
Schwindsucht – Krankheit, Gesundheit und Moral im frühen 19. Jahrhundert	47
<i>Susanne Rueß</i>	
Die Bedeutung der jüdischen Krankenpflege im Ersten Weltkrieg am Beispiel des Stuttgarter jüdischen Schwesternheims	71
<i>Martin Dinges</i>	
Die Gesundheit von Jungen und männlichen Jugendlichen in historischer Perspektive (1780-2010)	97
<i>Bettina Blessing</i>	
Die Geschichte des Alters in der Moderne: Stand der deutschen Forschung	123
II. Zur Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen	
<i>Josef M. Schmidt</i>	
Samuel Hahnemann und das Ähnlichkeitsprinzip	151
<i>Philipp Eisele</i>	
»Bald mußte ich den allopathischen Sanitätsoffizier spielen, bald durfte ich homöopathischer Arzt sein.« Homöopathie und Krieg vom Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) bis zum Ersten Weltkrieg (1914-1918)	185

Marion Baschin

»[...] und war ein Stück Grümpel mehr im Lande«.

Die gescheiterten Versuche einer homöopathischen Ausbildung für Missionare der Basler Mission

229

Douglas W. Smith

Potency and Provenance: An Inter-Generational Study of Homeopathic Practice in Ontario

275

Editorial

Die Richtigkeit von Diagnosen stellt auch heute noch die Medizin vor eine große Herausforderung, und das trotz modernster technischer Hilfsmittel. In der Frühen Neuzeit beanspruchten Ärzte bereits die medizinische Deutungsmacht, wie Fritz Dross am Beispiel der Nürnberger Lepraschau aufzeigt. So wundert es nicht, dass in der »richtigen« Beurteilung von Aussatz gelehrte Ärzte medizinische Laien schon früh zu verdrängen suchten. Nicht weniger problematisch war die Diagnose »Schwindsucht« im 19. Jahrhundert, da sie eine moralische Wertung, wie Karen Nolte nachweist, mit einschloss. Zur jüdischen Krankenpflege gibt es immer noch große Forschungslücken, insbesondere für die Zeit des Ersten Weltkriegs. Eine solche schließt jetzt die Studie von Susanne Rueß, die daneben eine heute kaum noch bekannte Institution, das jüdische Schwesternheim in Stuttgart, aus der Vergessenheit herausholt. Männergesundheit ist inzwischen auch in der Gesundheitspolitik als wichtiges Thema angekommen. Martin Dinges untersucht, wie es um die Gesundheit von Jungen und männlichen Jugendlichen in den letzten 200 Jahren bestellt war, um auf diese Weise auch ein historisches Streiflicht auf die geringere Lebenserwartung von Männern zu werfen. Der Forschungsüberblick von Bettina Blessing über die Geschichte des Alters in der Moderne, der sich im Wesentlichen auf die deutschsprachige Literatur konzentriert, nimmt das Ende der Alterspyramide in den Blick und zeigt, wo noch Forschungslücken bestehen.

Die Sektion zur Geschichte der Homöopathie und anderer Heilweisen umfasst diesmal ausschließlich Beiträge zur Homöopathiegeschichte, spannt dafür aber einen großen geographischen Bogen: von den Ländern, in denen Missionare der Basler Mission als homöopathische Laien tätig waren (Marion Baschin), bis zur Geschichte zweier Homöopathen-Dynastien im kanadischen Ontario (Douglas W. Smith). Einem eher klassischen Thema wendet sich dagegen Josef M. Schmidt zu. Seine Ausführungen über Hahnemann und das Ähnlichkeitsprinzip bringen viele neue Erkenntnisse. Dass die Homöopathie als Heilweise früh auf das Interesse von Militärärzten stieß, ist schon lange bekannt. Doch fehlte es bislang an einschlägigen Untersuchungen. Wie schwierig die Quellenlage ist, verdeutlicht die Fallstudie von Philipp Eisele zu Homöopathie und Krieg im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Stuttgart, im Frühjahr 2011

Robert Jütte